

‘ALÎ BÂSCHÂ MUBÂRAK: الخط التوفيقية الجديدة لمصر القاهرة ومدنها —————
القديمة والشهيرة. (Bûlak 1806, 20 Theile, in 4^o.)

Unter den ägyptischen Staatsmännern der neueren Culturperiode wird als Förderer der durch Muhammed ‘Ali angebahnten Reformthätigkeit ‘ALÎ BASCHA MUBÂRAK (geb. 1823) stets an hervorragender Stelle genannt werden müssen. Aus einer verarmten Familie der Ortschaft Birinbâl (Mudriġġa Dakhalijja) stammend, wo seine Voreltern von Generation auf Generation die Stellung des Ortsrichters inne hatten, drängte er sich gegen den Willen seiner Eltern ans Studium heran und nach vielen Fährlichkeiten gelang es ihm, in die durch Muhammed ‘Ali gestifteten Regierungsschulen von Kaşr-el-‘ajni und Abû Za‘bal einzutreten, von wo er in die polytechnische Schule (Muhendischâne) zu Bûlak aufstieg. Seine Laufbahn entschied der glückliche Umstand, dass er 1844 in die Zahl jener Jünglinge aufgenommen wurde, welche auf Regierungskosten ihren Studien in Paris obliegen sollten, wo eben damals auch mehrere Prinzen — unter ihnen auch der nachmalige Khedive Ismâ‘il — zum Zwecke höherer Ausbildung weilten. Es ist bekannt, dass ein eigenes Internat in der Rue du Regard die ägyptischen Studenten vereinigte.¹ ‘ALÎ MUBÂRAK hatte die Aufgabe, sich vornehmlich den technischen Kriegswissenschaften zu widmen. In seine Heimath zurückgekehrt, wurde er zuerst im Kriegsdepartement mit Vermessungen, topographischen Aufnahmen betraut, in welchen Arbeiten er sich so sehr bewährte, dass ihm später die Leitung des Unterrichtes der sogen. Mafrûza (= Auserwählte, so nannte man die Cadettenschule) anvertraut wurde, welche Gelegenheit er zur Abfassung einer Reihe von technischen Lehrbüchern benützte. Der Krimkrieg, an welchem er theilnahm, unterbrach diese Thätigkeit; nach seiner Rückkehr aus der türkischen Armeec wurde er im administrativen Staatsdienste verwendet, in welchem er rasch von Stufe zu Stufe emporstieg. Zuerst im Eisenbahnwesen und den öffentlichen Arbeiten, später auch in der Unterrichts- und Aukâfverwaltung leistete er wesentliche Dienste. Er wirkte in verschiedenen Cabineten

¹ Vgl. die neueste Darstellung in YACOB ARTIN PASCHA, *L'instruction publique en Égypte* (Paris 1890) p. 82—86.

als Minister dieses Verwaltungszweiges; auch gegenwärtig nimmt er (seit Juni 1888) die Stellung des Unterrichtsministers in Aegypten ein. Unter Ismâ'il gründete er zwei Institute, von denen das eine, die öffentliche Bibliothek in Kairo — deren kostbarer arabischer Handschriftenschatz in den bisher erschienenen drei Bänden des Katalogs (I. Bd. 1301, II. Bd. 1305, III. Bd. 1306) noch lange nicht erschöpft ist — ihm nicht hoch genug angerechnet werden kann; das andere ist das *Dâr al 'ulûm*, dessen Professoren die Mitglieder des VII. und VIII. Orientalistencongresses ihre Collegen nennen konnten; einen hervorragenden Antheil an der Gründung dieser Anstalt nahm der damalige Staatssecretär, der Schweizer Pädagog Dr. Dor BEY.

Das vorliegende grosse Werk ist das Resultat von topographischen und historischen Studien, zu welchen 'ALĪ BĀSCHĀ seine häufigen, auf das ganze Land sich erstreckenden Amtsreisen im Interesse der öffentlichen Arbeiten benützte; aber zugleich die Frucht seiner ausgedehnten Lectüre in arabischen und europäischen Werken über die Geschichte seines Vaterlandes. Er hatte es sich vorgesetzt, für die Kunde seiner Heimath in unserem Jahrhunderte dasselbe zu leisten, was Al-Makrîzî für das XV. Jahrhundert geboten hat, und dies Vorhaben deutet er auch im Titel des Werkes an. Es gelang ihm nicht, — so führt er in seiner Vorrede aus — eine Gesellschaft von Mitarbeitern anzuwerben, von denen jeder einen Theil der Aufgabe übernommen hätte; so führte er denn seinen literarischen Lieblingsgedanken ganz allein aus.

Das Werk geht von einer topographischen Beschreibung der einzelnen bemerkenswerthen Orte Aegyptens aus und erfasst seine Aufgabe auf der breitesten Basis und im weitesten Umfange. Die Geschichte jeder einzelnen Anstalt, die Statistik jedes Oertchens, alles in geschichtlicher und religiöser Beziehung Bemerkenswerthe, was in den betreffenden Orten sich vorfindet, zieht es in seinen Kreis. Es genüge für den allgemeinen Inhalt die knappe aber erschöpfende Uebersicht aus AUG. MÜLLER'S *Orientalischer Bibliographie* III, nr. 1036 hier zu übernehmen. ,Th. I—VI: die Strassen, Quartiere, Gassen, Moscheen, Bethäuser, Schulen, Klöster, Mausoleen, öffentliche Brunnen,

Bäder, Schlösser, Kirchen und Kaufhöfe von Kairo und (Th. VII) von Alexandrien nebst den Biographien der dort begrabenen berühmten Personen, Th. VIII—XVII, die namhaften Orte Aegyptens [in alphabetischer Ordnung] mit den zugehörigen Biographien; Th. XVIII der Nilmesser; Th. XIX die Kanäle und Schleussen; Th. XX das Münzwesen. — Man merkt dem Buche auf jeder Seite den grossen Einfluss europäischer Bildung an, der die wissenschaftliche Individualität des Verfassers bestimmt. Er bezieht nicht nur die muhammedanische Geschichte seines Untersuchungsobjectes in seinen Bereich ein, sondern erstreckt sich mit Ausführlichkeit auf die urälteste Gâhilijja seines Vaterlandes. Er citirt auf Schritt und Tritt grosse Stücke aus Strabo, Herodot, Plinius u. a. m. griechischen und römischen Schriftstellern (wohl nach französischen Uebersetzungen) und es ist bemerkenswerth, dass er sich hin und wieder zu kritischen Bedenken über Text und Inhalt versteigt: لا مانع من ان تكون النسخة المنسوبة الى *استرابون* محرقة في هذا الموضع sagt er einmal, XII, 30. An jedem Orte schildert er die altägyptischen Denkmäler und benutzt dabei die ihm zugängliche französische Literatur der Aegyptologie, wodurch er seinen nur arabisch lesenden Landsleuten unzweifelhaft einen grossen Dienst erwiesen hat. Mit Rücksicht auf diese Leser hat der Verfasser wohl jene gedehnten Exeurse über ägyptische Theologie und Mythologie eingeflochten, welche von nun ab ohne Zweifel die Quelle der Belehrung für jene guten Schejche sein werden, welche bis in die neueste Zeit ohne Theilnahme und Interesse an den heidnischen Denkmälern ihres Landes vorübergehen, dessen Geschichte für sie in der Regel mit dem Muḳauḳis und ‘Amr b. al-‘Āṣi anhebt. Nur sehr vereinzelt ist in Literatur und Leben das Beispiel eines muhammedanischen Gelehrten, welcher von der Fremde nach Aegypten zieht *لمعاينة الهرميين وما قبيها من المعالم الازليّة* (Al-Maḳḳarī I, 708). Wie erst nun die entfernter liegenden Denkmäler! Nun haben sie einen Leitfaden zum Studium des ägyptischen Alterthums aus gut-rechtgläubiger Feder. Der Verfasser erstreckt seine historische Darstellung bis auf die allerneueste Zeit und gerade mit Bezug auf dieselbe wird manche nutzbare Belehrung aus dem Werke des Staatsmannes zu holen sein,

der selbst mit ein thätiger Factor der neuesten Entwicklung gewesen. Den Culturhistoriker wird die erschöpfende Darstellung willkommen sein, welche der Geschichte der alten und modernen Schulen in Aegypten zu Theil wird. Dem Minister der Ma'arif und Aukâf standen Materialien und Informationsquellen leicht zur Verfügung, welche Anderen wohl schwerer zugänglich werden. Sehr wichtig ist in dieser Beziehung die geschichtliche Monographie der Azhar-moschee (iv, 10—44), dieses Centrums der theologischen Studien, sowie die Geschichte aller anderen, noch heute bestehenden alten Lehranstalten.

Der Verfasser legt im allgemeinen sehr viel Gewicht auf culturgeschichtliche Belehrung. Volkssitten und specielle Gebräuche mancher Gegenden, wie sich deren in der Art der Begrüssung, bei Volksfesten, Spielen, Hochzeits- und Trauerfeierlichkeiten bemerkbar machen, entgehen seiner Aufmerksamkeit nicht. Wir verweisen nur auf die Stellen viii, 27, 70, 82; x, 35, 43, 67; xi, 14; xii, 3, 22 ff.; xv, 32, 41; xvii, 6, welche sehr interessante Beiträge zu dem Kapitel ethnographischer Erscheinungen bieten, welches Prof. WILKEN in seinem *Plechtigheden en gebruiken bij verlowingen en huwelijken* (Haag 1889) erst in jüngster Zeit mit vielseitiger Gründlichkeit bearbeitet hat. Manchem uralten heidnischen Gebrauch begegnen wir unter den von 'ALĪ BĀSCHĀ verzeichneten Sitten in muhammedanischer Umbildung. Diese Momente würden besondere Beachtung verdienen, können jedoch gelegentlich dieser Anzeige nicht weitläufiger hervorgehoben werden. Nicht minder eingehendes Interesse widmet der Verfasser den volkwirtschaftlichen Momenten. Es braucht nicht besonders betont zu werden, dass der Fortsetzer des Maḳrîzî den Bevölkerungsverhältnissen und ihrem Zusammenhang mit dem arabischen Stammewesen besondere Beachtung zuwendet; diesbezüglich könnte auf viele Stellen verwiesen werden (ich begnüge mich beispielshalber mit xii, 5; xiv, 27 ff.; Abkömmlinge der Umejjaden xii, 96 ff.), unter denen besonders auch jene Daten interessiren werden, in welchen je zwei genealogisch gesonderte feindliche Factionen nachgewiesen werden, in welche zuweilen die Bewohner der geringfügigsten Ortschaften, in gegenseitiger Erbfehde lebend, zerfallen (xii, 3, 116 unten; xiii, 7).

Nicht nur muhammedanische Leser werden sich für die genau detaillirten Angaben interessiren, welche der Verfasser besonders in den Theilen VII—XVII über Volksreligion und Heiligenverehrung, sowie über die mit letzterer zusammenhängenden örtlichen Volksgebräuche zusammengetragen hat. Man bekommt hier einen rechten Einblick in das Maass des Einflusses, den die hunderte und aber hunderte Mōlid's (IX. 61 — vgl. III, 130 — sind nur die allerwichtigsten und für das ganze Land bedeutenden zusammengefasst), welche das Volk an die Gräber zuweilen ‚unbekannter Heiliger‘ zu grossen Volksfesten alljährlich sammelt, auf das Leben dieser Bevölkerung ausüben. Oft sind es nicht nur unbekannte, sondern geradezu anonyme Heilige, denen zu Ehren die Mōlid's abgehalten werden; eine grosse Anzahl derselben führt ganz allgemeine, nicht näher bestimmte, an verschiedenen Orten mit ziemlich typischen Legenden dutzendmal wiederkehrende Namen, wie z. B. Schejch Manšūr, Sa'īd etc., die wohl das Volk an irgend einen alten Heiligenort geknüpft hat, den es durch den Islam nicht einbüssen wollte. Dahin gehören wohl auch die vielen *مقام الاربعين* (XII, 19, 104; XV, 72, 76; XVI, 47; XVII, 10, 42 u. a. m.). Aus einem Osirisgrab ist eine *زاوية المصلوب* geworden (XI, p. 83). Der Verfasser, der mit den Missbräuchen der Mawālid nichts weniger als einverstanden ist (XV, p. 29) und die abergläubischen Vorstellungen, welche dabei zur Geltung kommen, mit gehöriger Objectivität darstellt (XII, 96), erzählt die Heiligenwunder, wie es scheint, zuweilen mit subjectiver Theilnahme und Sympathie (ib. 122).

Sehr instructiv sind die vielen Biographien, die, nach Art orientalischer Werke, der Beschreibung der Ortschaften in grosser Anzahl beigegeben sind; dieselben betreffen Gelehrte und Staatsmänner und sind aus bekannten Gelehrten-Lexicis (Al-Sachāwī, Al-Muḥibbī, Al-Sujūtī, für neuere Zeiten auch Al-Ġabartī) excerptirt. Auch europäischen Quellen begegnen wir nicht selten; DE SACY'S *Chrestomathie*

¹ Wie es deren auch in anderen muhammedanischen Ländern viele gibt (s. die Nachweise in der *Revue de l'histoire des religions* II, 320, Sonderabzug p. 64); *باب الاربعين* in Aleppo, in Tunis (BARTH, *Reisen in Nord- und Centralafrika* I, p. 2. *Jākāt* II, 310, 18).

und QUATREMÈRE's Schriften gehören zu den häufigsten Citaten des Verfassers, nicht nur für biographische, sondern auch für philologische Fragen. Für die Biographien aus allerneuester Zeit, wobei auch lebende Gelehrte etc. häufig sind, hat er seine eigenen Informationen, zuweilen die Ausarbeitungen der Betreffenden selbst benützt. In der Biographie des Ibrâhîm al-Dasûkî (xi, 10 ff.), des Schejchs des verewigten LANE, findet man beachtenswerthe Beiträge zur Charakteristik des grossen Arabisten und seines wissenschaftlichen Waltens in Kairo. Im Artikel Birinbâl (ix, 37 ff.) schaltet der Verfasser, dessen Familie aus diesem Oertchen stammt, seine eigene Biographie ein, aus der wir auch die am Anfang dieser Besprechung benützten Daten schöpfen konnten. Aus den Lebensbeschreibungen der Gelehrten der neuesten Zeit, besonders aus der Schule des RIFÂ'A BEG AL-TAHTÂWÎ (geb. 1801, gest. 1873) werden sehr bedeutende Daten zur Geschichte der neuzeitlichen Culturbewegung der gebildeten Gesellschaft in Aegypten geschöpft werden können.

Wie aus der vorausgesendeten Inhaltsübersicht gefolgert werden kann, beziehen sich die hier hervorgehobenen Momente nicht auf den gesammten Inhalt des Werkes; wie es denn auch schwer fiel, den verschiedenartigen Materien desselben im Raume einer Anzeige gerecht zu werden. Besonders sei auf den ‚Leitfaden der muhammedanischen Numismatik‘ hingewiesen, den der letzte Theil enthält; es werden darin in besonderen, nach Dynastien geordneten Tabellen auch die in den Sammlungen befindlichen Exemplare der einzelnen Münzgattungen nachgewiesen. Referent ist nicht in der Lage über Werth, Zuverlässigkeit und den Grad der Selbständigkeit dieses Theiles zu urtheilen. — Der Druck des Werkes ist gefällig und ziemlich correct. Störende Druckfehler kommen nur in den häufigen fremden Eigennamen vor (xvi, 9, 6: البستانى für السنجانى).

Innerhalb einzelner Kapitel alphabetisch geordnete Inhaltsverzeichnisse zu jedem Theile ersetzen nur einigermaßen den Mangel eines allgemeinen Index zum ganzen Werke. Jedoch die Nothwendigkeit dieses Hilfsmittels wollen die orientalischen Schriftsteller nicht recht einsehen.

BUDAPEST, im Mai 1890.

IGN. GOLDZIEHER.